

Pränumerations-Preise.
 für Arad:
 Ganzjährig . 12 fl. — Halbjährig . 6 fl.
 Vierteljährig . 3 fl.
 Mit täglicher Postversendung:
 Ganzjährig . 14 fl. — Halbjährig . 7 fl.
 Vierteljährig . 3 fl. 50 kr.
 Das Abendsblatt pr. Quartal 1 fl. 50 kr. Währ.

Arader Zeitung.

Redaktion:
 im Winkler'schen Neugebäude,
 Expeditions- und Insertions-Bureau:
 Hauptplatz, S. Goldschmidt's Buchhandlung.
 Einwendungen für das „Journal Aller“ und
 dgl. werden mit 20 Kr. die Zeile berechnet.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 86.

Samstag den 29. März 1862. (Morgenblatt.)

XI. Jahrgang.

Telegramme der „Arader Zeitung.“

Konstantinopel, 28. März. Kauplia hat sich ergeben, die nicht amnestirten Häupter des Aufstandes haben sich geflüchtet.

Turin, 28. März. Die Verschmelzung der Sardane wurde gestern amtlich publizirt.

Journal-Stimmen.

Arad, 28. März. Die Petition der romanischen Deputation um einen eigenen Metropolit wird von P. o m p e r y im „Magyarorszag“ einer eingehenden Erörterung unterzogen, welcher wir im Wesentlichen Folgendes entnehmen:

Zwischen der jetzigen Petition der Romanen und jener von 1848, in welcher sie das gleiche verlangten, ist kein Unterschied, nur erwarteten die Romanen die Erfüllung ihrer Wünsche damals von dem ungarischen Reichstag, jenem Forum der Nation, welches allein berufen ist, die Interessen aller Bewohner dieses Landes im Sinne des Rechtes und der Geseze zu vertreten.

Die definitive Regelung eines so wichtigen Gegenstandes, als es die romanische Kirchenangelegenheit zweifellos ist, kann aber auch nur durch die vollständige Repräsentanz der Nation, d. h. durch den Reichstag durchgeführt werden, dessen Kompetenz übrigens die Romanen anerkannt, als sie ihre Wünsche einem Ministerium vortrugen, welches dem Reichstage verantwortlich war.

Diese Kompetenz wurde 1861 ebenfalls anerkannt, als die Minorität des Nationalitäts-Komite's dem Reichstage ihren auf die Trennungsfrage der romanischen Kirchenangelegenheit von der serbischen Hierarchie bezüglichen Gesetzworschlag unterbreitete.

Diese Frage kann auch, was die gesetzliche Feststellung der durch die gesammte Synode zu treffenden Regelung anbelangt, der Kompetenz des ungarischen Reichstages durchaus nicht entzogen werden.

Die Aufgabe des Reichstages, d. i. der gesammten Vertretung der Nation ist, die Beschlüsse der Synode zu kontrolliren und darauf zu sehen, daß, während die Ansprüche der einen Partei befriedigt werden, die andere keine Rechtsverletzung erleide.

Derjenige verkennt die Schwierigkeiten der Aufgabe, welcher meint, diese Frage könne durch eine einfache Verordnung gelöst werden, und wenn das Karlsburger Erzbisthum, d. h. die romanische Kirche im Allgemeinen, von der serbischen Hierarchie, von dem Karlovicer Erzbisthum getrennt und unabhängig gemacht wird, müsse die bisher bestandene Anomalie ihr Ende erreichen, und dem Rechte und Geseze sei Genüge geleistet.

Das rechtliche Verlangen der Romanen steht auch in untrennbarem Zusammenhange mit andern Fragen, welche einer Lösung nicht weniger bedürfen.

Wenn die Romanen von der serbischen Hierarchie unabhängig gemacht werden, so ist es eine dem Recht und der Billigkeit entsprechende Nothwendigkeit, daß die reinungarischen Altgläubiger im Theißthale und in Bazi-gin, dem serbischen Episkopat entzogen und nicht ferner mit aus serbischen Seminarien hervorgegangenen Seelsorgern beauftragt werden, und daß sie nicht gezwungen seien, als Ungarn in ihren Kirchen einem in serbischer Sprache abgehaltenen Gottesdienste anzuwohnen zu müssen.

Die serbischen Synoden, zu welchen die Altgläubiger ungarischer Zunge bisher nie beigezogen wurden und an welchen die Romanen keinen Antheil nehmen wollen, können diese Angelegenheiten, den Ansprüchen der verschiedenen Nationalitäten entsprechend, durchaus nicht lösen, denn nur auf einer gemeinsamen Synode könnten diese Ansprüche formulirt werden, und ein alle Interessen vertretender Reichstag wäre im Stande, die kirchlichen Rechte der verschiedenen Nationalitäten rechtsgiltig festzustellen.

Nach einem längeren historischen Rückblick, in welchem ausführlich konstatiert wird, daß die Romanen schon vor und auch nach Einwanderung der Serben nach Ungarn einen eigenen Metropolit besaßen, der nie unter der Suprematie des Karlowicer serbischen Metropoliten gestanden, schließt P. o m p e r y seinen Artikel mit folgenden Worten:

Im vorigen Jahre erneuerten, wie bereits erwähnt, die Romanen ihre Ansprüche hinsichtlich der Lostrennung vor dem Nationalitäts-Komite des jüngsten Reichstages.

Die Romanen erwarten, wie man uns versichert, auch jetzt die Entscheidung ihrer Angelegenheit von dem ungarischen Reichstage und legten ihre Petition bloß aus dem Grunde an den Stufen des Thrones nieder, weil diese Zeit des Interregnums, wo nämlich der erzbischöfliche Stuhl zu Karlowitz unbesetzt ist, Niemand ein jus quaesitum in Hinsicht der romanischen Kirche beanspruchen kann; diese Petition will auch, an der Schwelle der Metropolitwahl, ein Protest sein, damit dieser Prälat ja nicht als Metropolit der die Serben numerisch vierfach überragenden Romanen gewählt werde.

Dieser Petition kann auch keine andere Bedeutung beigelegt werden.

Die Endentscheidung müssen die Romanen übrigens von einer gemeinsamen Synode, bezüglich von dem gesetzlichen ungarischen Reichstage erwarten.

„Festi Napló“ bringt einen Protest gegen die Behauptung des Berichtes der Kreditanstalt für 1861 bezüglich ihrer Filialen, daß das unbefriedigende Resultat der Gebahrung der Pester Filiale im verflossenen Jahre den politischen Verhältnissen des Landes und dem angeblichen gänzlichen Stocken der Rechtspflege zuzuschreiben sei. Die Ruhe im Lande sei nirgends gestört worden; der zweimalige Beamtenwechsel hätte natürlich Verzögerungen in der Rechtspflege mit sich gebracht, aber gerade in den wichtigen Angelegenheiten habe man schneller Urtheile erlangt als sonst. Es sei Unrecht ein Land zu verläumdern, sagt „F. N.“, wenn man auch vielleicht edelmüthig die Mißgriffe des Leiters der Filiale verschleiern wolle; jedenfalls läge es im Interesse der Kreditanstalt, statt solcher Reklamationen darüber nachzudenken, ob es nicht zweckmäßiger wäre, einem solchen Mann die Leitung der Filiale anzuvertrauen, welcher die hiesigen Verhältnisse gründlich kennt.

Šokai fragt im „Magyar Sajto“, was extrem sei, was man eine extreme Partei nennen könne; und weist nach, daß dieser Begriff relativ sei, und daß man zu verschiedenen Zeiten verschiedene Nuancen extrem nennt. So z. B. repräsentirte der jetzige Redakteur des „Festi Hirnök“ im Jahre 1856 extreme Ansichten, und wurde sein Blatt suspendirt, weil er im Interesse „unseres Stammes“ sprach und an der Heilbarkeit des damaligen Systems zu zweifeln wagte. Gesezt, daß 1861 eine Partei die über Gesezlichkeit hinausging, gar nicht aufgetreten wäre, so hätte man die Partei Deak extrem genannt, vorausgesezt, daß diese Partei verstumme, so würde man eine andere, die Šokai emblematisch Georg Apponyi nennt, die extreme heißen, u. s. w. Es sei, heißt es schließlich, schwer, sich gegen die Bezeichnung extrem zu verwehren, wenn die Regierung selbst keine rechte Mitte einhält.

Wien, 27. März. (Herczenhaus.) Beginn der Sitzung 12 Uhr 15 Min. — Präsident Fürst Karl Auersperg. — Auf der Ministerbank: Degenfeld, Meeserich und Wickenburg.

Tagesordnung: 1. Dritte Lesung des Gesezentwurfes, betreffend einige Abänderungen des allgemeinen und des Militärstrafgesetzbuches und 2. erste Lesung des Antrages des Hauses der Abgeordneten, betreffend die Aufhebung der zwangsweisen Bildung von Genossenschaften und die Abänderung des Gewerbegesetzes vom 20. Dezbr. 1859 über die Zwangs-genossenschaften.

Das Protokoll wird verlesen und genehmigt. Se. kais. Hoh. Erzherzog Karoly betritt den Saal, das Haus erhebt sich.

Der Präsident hält dem verstorbenen erblichen Herrenhausmitgliede Fürst Colloalto einen Nachruf; das Haus gibt seine Trauer durch Aufstehen zu erkennen.

Polizeiminister Meeserich beantwortet die Interpellation des Fürsten Jablonowski und Genossen:

Ein Artikel des Journals „Die Presse“ vom 1. März hat Seiner Durchlaucht dem Fürsten Jablonowski und mehreren Mitgliedern dieses hohen Hauses Veranlassung gegeben, eine Interpellation an die Regierung zu richten, deren Inhalt dem hohen Hause bekannt ist, und welche mit der Frage schließt, ob die Regierung gesonnen sei, gegen die erwähnte Zeitung wegen ihrer die Achtung vor der katholischen Kirche, ihrer Institutionen und Gebräuche verletzenden Ausschreitungen nach Maßgabe der noch bestehenden Pressgesetze vorzugehen?

Ich beehre mich, die gestellte Frage nachfolgend zu beantworten:

Der erwähnte Artikel ist der pflichtgemäßen Aufmerksamkeit derjenigen Regierungsgorgane, welche unmittelbar und selbstständig berufen sind, bei Gesezesverletzungen, welche durch die Presse begangen werden, einzuschreiten, keineswegs entgangen.

Die Staatsanwaltschaft hat bereits am 1. März in einem Berichte an den Oberstaatsanwalt den erwähnten Artikel sowohl seiner Form als seinem Inhalte nach gründlich erörtert, und ist zu dem Resultate gelangt, daß nach dem bestehenden Strafgesetze nach keinem Paragraphen von Amtswegen gegen diesen Artikel eingeschritten werden könne, und daß, insofern es sich um Angriffe gegen bestimmte Personen handelt, welche in diesem Artikel vorkommen könnten, ein Einschreiten wegen Mangels des durch die Geseze geforderten Substrates einer Klage unthunlich sei.

Nachdem der Oberstaatsanwalt diese Ansicht begründet fand, war somit die Aktion der kompetenten Regierungsgorgane in dieser Richtung geschlossen und es konnte sich nur mehr um die Erwägung handeln, ob in diesem Falle von den durch das Pressgesetz ermöglichten Administrativ-Maßregeln Gebrauch gemacht werden könne und solle.

Allein, abgesehen von der Beantwortung der Vorfrage, ob in dem gegebenen Falle die Bedingungen des §. 22 der Pressordnung vollkommen vorhanden seien, abgesehen ferner davon, daß überhaupt der durch die positiven Geseze begrenzte Kreis des Zulässigen weiter ist, als der durch die subjektive Anschauung bedingte des Gehörigten, muß ich auf eine Erklärung hindeuten, welche die Regierung in der 89ten Sitzung des Hauses der Abgeordneten am 18. Dezember, aus Anlaß einer dort gestellten Interpellation über die Anwendung solcher Maßregeln gegenüber der Presse, abgegeben hat.

Ich kann dieß um so beruhigter thun, als die Ansichten der Regierung über die Unzweckmäßigkeit von Administrativmaßregeln gegenüber der Presse, sowohl in den Beschlüssen dieses hohen Hauses, welche aus Anlaß des neuen

Pressgesetzes gefaßt wurden, als auch in den Reden, welche bei diesem Anlasse von einzelnen Herren, welche die Interpellation mit unterschrieben haben, vernommen worden, ihre Begründung finden.

Die Novelle zum allgemein und Militär-Strafgesetze wird in dritter Lesung angenommen.

Hierauf erfolgt die erste Lesung des revidirten Gewerbegesetzes und wird der Entwurf an die politische Kommission gewiesen. — Die Sitzung wird geschlossen. — Nächster Sitzungstag unbestimmt.

Wien, 27. März. (Serbischer Nationalkongress.) Der Wiener Korrespondent des „Bledovan“ schreibt: Unsere Angelegenheit ist um einen entscheidenden Schritt weiter gediehen. In dem Ministerrathe, der betrefis der Einberufung des serbischen Nationalkongresses dieser Tage abgehalten wurde, wurden nach einem Memorandum des Grafen Forgach alle Beschlüsse des vorjährigen Karlovicer Nationalkongresses bestätigt, ausgenommen jenen, welcher verlangte, daß es dem Kongresse zuzustehen solle, den Kandidaten zur Wojwodinwürde aufzustellen — dies wurde Sr. Majestät überlassen, und der Kongress hat nur unter den Kandidaten zu wählen. — Sobald der Kaiser von Venedig zurückkehrt, wird er den Ministerialbeschlus unterschreiben — und dann wird der provisorische Administrator des serbischen Patriarchats beauftragt, den Kongress zu berufen, dessen erste Aufgabe es sein wird, den Wojwodin und die Senatoren und dann den Patriarchen zu wählen.

Der Referendar der ungarischen Hofkanzlei, Stojakovic, arbeitet jetzt den Plan aus, nach dem ein zweiter Kongress die Angelegenheiten der Kirche, Schule und Fundationen in Ordnung bringen solle.

Die neue Wojwodina wird noch kleiner sein, als der vorjährige Kongress sie verlangte. Das Banat und die Vacksa unterstehen der ungarischen, und Syrmien der kroatisch-slavonischen Hofkanzlei, und der Vermittler zwischen beiden wird der serbische Wojwode mit seinen Senatoren sein. Weiters dementirt der Korrespondent die von „F. V.“ gebrachte Nachricht, daß der Patriarchenstuhle abwechselnd mit einem Serben und mit einem Romanen besetzt werde — als einen Unsinn.

Ein Ausschus der romanischen Deputation, bestehend aus den Herren Andreas v. Mocsanyi, Harmuzschi und den Bischöfen Schaguna und Svackowics, ist, wie „Ost und West“ mittheilt, heute nach Venedig zur Audienz bei Sr. Majestät abgereist.

Die „Wiener Korresp.“ schreibt: Manche Anzeichen sprechen dafür, daß die italienische Aktionspartei irgend ein gegen die Dikste des adriatischen Meeres gerichtetes Unternehmen jetzt ernstlich beabsichtigt. Es scheint sich zu bestätigen, daß, wahrscheinlich in einem sizilianischen Hafen, ein Geschwader ausgerüstet wird. Bereits sind auf der Höhe von Zara, nahe der Insel Melata, von unseren Kreuzern zwei dem Aufgange nach der französischen Messagerie angehörende Dampfer angehalten worden, die für ihr Erscheinen in diesen Gewässern „schlechtes Wetter“ angaben.

Die neuesten Vorgänge in Griechenland.

(Aus der „Deutschen Allgemeinen Zeitung.“)

Athen, 14. März. In dem ich mir vorbehalten, über die Ursachen und die Folgen der Rebellion, welche Griechenland seit dem 1. Febr. d. B. erschüttert, Ihnen nächstens eingehendere Mittheilungen zumachen, beschränke ich mich heute darauf, über die neuesten Vorgänge Nachricht zu geben, welche in Deutschland noch nicht näher bekannt sein können. *)

Seit acht Tagen sucht das Kommando der königlichen Truppen die Einschließung von Nauplia und seinen Vorwerken zu vervollständigen, was jedoch, da man das Blutvergießen vermeiden wollte, nur theilweise gelungen war. Die am Abend des 12. März hierher gelangte Nachricht von einer Schilderhebung in Syra, dem Hauptkapitelpiaz Griechenlands, und ich möchte beinahe sagen der Levante, für die griechische Schiffsahrt wenigstens, nöthigte die Regierung einen entscheidenden Schlag zu thun, um so mehr, als es den Anschein hatte, als wollten die dortigen Rebellen ihre Thätigkeit nicht auf das Ausrauben von Kassen und Magazinen beschränken, indem sie sich zweier Dampfer, einer Privatgesellschaft angehörig, bemächtigt. Ueber diese Bewegung ist nichts weiter bekannt, als daß die Empörer vor der Hauptstadt der Insel Tinos erschienen sind, wahrscheinlich um der dortigen reichgeschmückten und dotirten Panagda einen Besuch in ihrer Art zu machen, aber von der Garnison, welche sie in ihr Interesse zu ziehen suchten, mit Flintenschüssen zurückgewiesen wurden; wohin sie sich von da gewendet, ist unbekannt. Wie es möglich war, daß eine kleine Garnison von 25 Mann unter Anführung eines Unterleutnants ihr Unwesen in einer Stadt von 40000 Einwohnern

*) Wenigstens liegen darüber nur erst kurze und deshalb ungenügende telegraphische Depeschen vor, die außerdem auch nicht neuen Datum sind als obige Originalmittheilungen vom 14. und 15. März. Wir machen übrigens unsere Leser noch besonders darauf aufmerksam, daß es sehr schwer hält, von Athen zuverlässige Mittheilungen zu erhalten, da die dort lebenden Deutschen fast sämmtlich mehr oder weniger mit dem Hofe zusammenhängen und deshalb nicht unparteiisch sind. So werden uns namentlich die Korrespondenzen aus Athen in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ unter der „Erioter Zeitung“ als von offizieller Seite herrührend bezeichnet. Um so mehr freut es uns, daß es uns gelungen ist, in dem Verfasser obiger Mittheilungen einen zuverlässigen Korrespondenten gewonnen zu haben.
 Nummer. d. Abt. d. „D. Allg. Ztg.“

mp.,
 1.)
 ungen.
 zuzuschaffen, ohne
 mit 4 fl.,
 12
 4
 3
 — welches im Dri-
 tel ausbezahlt wird.
 mal auf 1 Diner des
 Abendessen sich ergeben.
 Beträge, deren Rück-
 zahlen auf einmal
 und Verfaufe
 coupons, aus-
 e.
 billiger Provisions-
 (228-4.5)
 Gyula,
 váltó-üggyvéd,
 pla-uteza 2. számú
 ban megnyitotta.
 250-1.5
 uerei
 auf.
 erfiedlung nach Groß-
 ſch, Biharer Komitat,
 st. u. 2-gängige Mahl-
 Gebäude unter einem
 daß das Wasser überall
 ebst 2 danebenstehen-
 ober die Regalien für
 dem Verkauf unbegrif-
 ft werden. Ein Ge-
 kauft werden können.
 bei Herrn Isidor
 n Stefan Flihr in
 rz 1862.

	Geld	Waar
40 fl.	38.75	39.—
gr. 20	22.50	23.00
20	24.75	25.00
10	17.25	17.50
Monat)		
fl. holl.	—	—
südd.	115.00	115.20
südd.	115.30	115.40
T. B.	101.40	101.60
T.	—	—
t.	136.15	136.25
—	—	—
—	53.75	53.85
sicht.	—	—
all. P.	—	—
ten.	18.7	18.74
—	6.45	6.46
—	6.45	6.46
—	10.85	10.87
—	19.10	19.10
—	11.12	11.14
—	11.40	11.42
Isidor	13.65	13.67
—	2.02 1/2	2.03 1/2
—	135.09	135.40
mp. I.	5 1/4	5 3/4 pC
II. u. I. S.	6	5
Für Wechsel	5	pCt
Tage	5	pCt
für läng. Sicht.	5 1/2	
Effekt.-Vorsch.	5 1/2	
Coupon	135.15	135.40

 fischen Kungelände.

so weit treiben, ja nur den Gedanken daran fassen konnte, läßt sich nur aus der unbegreiflichen Fabrikfähigkeit erklären, mit welcher die aus Athen verwiesenen Verdächtigen nicht überbracht und in den Stand gesetzt wurden, sich in Syra zu versammeln, nachdem gerade in Nauplia selbst vor einem Monat die Revolte durch eine solche Vereinigung gleichstimmiger Seelen möglich gemacht und ins Werk gesetzt worden war.

Nachdem also die königliche Regierung sich durch obigen Vorgang genöthigt gesehen hatte, das System ihres Wohlge-meintens und durch verschiedene Umstände gebotenen Zuderns zu verlassen, griff der Kommandant der königlichen Truppen vor Nauplia am 13. März 8 Uhr Morgens die Feldver-schanzungen vor Nauplia und dessen Nordostseite, dem auf allen guten Karten bezeichneten Dorfe Koppinion, an und stürmte unter den Kanonen des Fort Palamidi die mit sechs Kanonen besetzten Schanzen vor und in Atria, einem eine halbe Stunde von dem Landthore Nauplia's entfernten Dorfe, in welchem die Quelle sich befindet, welche die Stadt Nauplia mit dem zum häuslichen Gebrauch nöthigen und der Gesund-heit weniger schädlichen Wasser versetzt. Um 10 Uhr waren sämtliche Schanzen mit Ausnahme einer einzigen, welche auf einem hohen steilen Berge errichtet worden war, mit dem Bajonnet erstickt, nachdem sowohl Geschütze als Klein-gewehr nur wenige Schüsse gethan hatten. Außer sechs er-oberten Geschützen mit Munition fielen nach den eingegan-genen Rapporten den königlichen Truppen viele Gefangene und auch der Oberkommandant Koronäos, letzterer mit zwei Wunden, in die Hände. Die königlichen selbst zählten nur vier Verwundete. Die königlichen Truppen fielen mit sol-cher Hestigkeit, daß sie sich in Verfolgung ihrer meinedigen Genossen bis etwa 800 Schritt an die mit Geschützen wohl-besetzten Wälle der Landseite von Nauplia wagten, was ihnen noch überdies verboten war. So ist nun auch diese kleine Armee, ihrer Väter würdig, durch die Bluttaupe gegangen. Daß sie ihren guten Ruf aus den zerfleischten Reihen der Brüder holen mußte, ändert nichts an der Sache, zeugt im Gegentheil von der guten Disziplin, welche ein gemeinsamer Zweck und ein guter Kommandant in ihren Reihen wieder herzustellen vermochte. Im Lande ist es außerdem ruhig; selbst die von den Rebellen aus ihrer Haft entlassenen Ver-brecher, welche es nicht vorzogen, in deren Reihen mitzu-kämpfen und sich im Lande zerstreuten, haben bisher noch keine Unthaten verübt, obwohl nicht wenige davon mit den ihnen anvertrauten Waffen abgaben.

Athen, 15. März. Heute in der Nacht eingelaufene Telegramme bringen folgende Nachrichten. Das letzte Aufen-werk Nauplia's, der ionische Hügel Prophet Elias genannt, ist von den königlichen genommen und so die Einschließung der Festung ermöglicht. Der aufständische Kommandant von Palamidi, dem die ganze Umgegend und auch Nauplia be-herrschenden Fort, wurde von seinen eigenen Leuten ermordet, weil sie ihn im Verdacht hatten, seinen wichtigen Posten an die königlichen übergeben zu wollen. Der Chef der ganzen Unternehmung, Koronäos, befindet sich im Feld-lazareth der königlichen; er antwortete auf die Vorwürfe, welche ihm wegen seiner tollen Unternehmung gemacht wurden: „Es war mein und Griechenlands vorherbestimmtes Schicksal, daß ich jenes that und jetzt dieses leiden muß.“

Das Dampfschiff, welches die Rebellen in Syra weg-genommen und womit sie den Versuch gemacht hatten, Tinos zu revolutioniren, wurde von der Dampfgolette „Amalio“ genöthigt, in Themia einzulaufen, wo sich die wichtigsten

unter den des Putschversuchs, der in Athen gemacht werden sollte, Verdächtigen befinden, worauf ein Treffen zu Lande vorfiel, bei welchem auf beiden Seiten viele Leute blieben, darunter zwei Offiziere der Aufständischen. Das Dampfboot ist wieder in den Händen seiner Eigenthümer. Der Telegraph von Syra ist im Gange und dort, wie man sagt, vollkommene Ruhe.

Es scheint, daß somit die äußere Ruhe in unserem Lande als wiederhergestellt betrachtet werden kann, aber eine wahre durchgreifende Beschwichigung der durch das geflossene Blut nur noch mehr aufgeregten Gemüther wird ohne Be-willigung dessen, was sich die Regierung in ihrem Recht nicht abtrogen ließ, nicht wohl so leicht erreicht werden können. Die Arme wird ihre Belohnung wollen und sie heute ober-Beuten verlangen. Die Kassen sind im Augenblick nicht zum Besten bestellt, Handel und Verkehr stockt seit einem Mo-nate gänzlich und Athen bietet zu manchen Stunden des Tages das Bild einer belagerten Stadt. Scheu, mißtrauische Gesichter flüstern sich leise Worte zu, die Diener der provi-sorischen Gerechtigkeit prüfen die Mienen der Vorübergehen-den, die Kaufleute stehen müßig unter ihren Ladenthüren, die fröhliche Jugend, die sich in den verödeten Gassen breit macht, besteht nur aus Kindern bis zu acht und neun Jah-ren; die größern machen schon Politik, weil ihre Schulen geschlossen sind. Zudem hat uns der Winter mit all' seiner Strenge nochmals heimgesucht. Allein trotz alledem ist es doch schön in Griechenland!

Italien. Die Gesundheit des Papstes scheint wie-der unter ersten Schwankungen zu leiden. Das alte Ge-schwür am Fuße bricht immer wieder neuerdings auf; rothlaufartige Erscheinungen und starke Fieberanfalle be-gleiten diese Störungen, die bei dem hohen Alter des heiligen Vaters immer als bedenklich angesehen werden müssen.

Im Neapolitanischen taucht das Brigantenthum von den verschiedensten Seiten her wieder auf. Von dem pie-montesischen Major Jumel, der vor Kurzem eine barba-rische Proklamation erließ, die bekanntlich Gegenstand einer Interpellation im englischen Parlamente wurde, liegt ein aus Celico vom 1. d. M. datirtes Seitenstück zu jener Proklamation vor, in welchem er für die Tödtung jedes Briganten, selbst wenn sie durch einen zweiten Bri-ganten erfolgt, per Kopf einen Preis von 100 Fr. setzt.

Aus Genua läßt sich die „Don.“ Ztg. schreiben: Die Nachrichten, welche aus Korfu hier eingehen, lassen nur zu sehr befürchten, daß an der griechisch-türkischen Küste ernste Ereignisse bevorstehen. Auf allen ionischen Inseln herrscht eine lebhafteste Bewegung. Zahlreiche ita-lienische Freibeuter sind daselbst eingetroffen in der Ab-sicht, Einfälle in das gegenüber liegende Festland zu orga-nisiren. Von den Ionern, welche längst von einer Ver-einigung mit Griechenland träumen, mit Enthusiasmus aufgenommen, finden sie daselbst alle mögliche Unter-stützung. Unbegreiflich ist dabei nur die Nachsicht, welche die sonst so wachsamsten englischen Behörden gegen dieses Treiben beobachtet. Sie sehen das Kommen und Gehen der fremden Abenteurer, die sich nicht einmal die Mühe nehmen, ihre Waffen zu verbergen, eben so die Anwer-bungen und Rüstungen, ohne sich im Geringsten darum zu kümmern. Das Volk hat sich dadurch zu der Mei-nung verleiten lassen, daß England der Revolution in Griechenland keineswegs abgeneigt sei.

Der griechische Aufstand war übrigens im Einver-ständniß mit der italienischen Revolutionspartei längst vor-berichtet. Der Mittelpunkt der darauf abzielenden Intriken befand sich in Korfu, dort hielten die Sendlinge von hier, Turin, und Caprera einer- und aus Griechenland ander-erseits ihre Zusammenkünfte, und der dortige piemontesi-sche Konsul spielte dabei den Vermittler. Bereits mehrere Wochen vor dem Ausbruch des Aufstandes in Nauplia trieben sich auf den ionischen Inseln Garibaldische Frei-schärler herum, welche von Neapel, Sizilien, und Malta gekommen waren. Auf der Insel Zante soll sich auch ein Waffendepot befinden. Die Revolutionspartei hat es unter Andern auch auf die Insel Kandia abgesehen und dort weit verzweigte Verbindungen angeknüpft. Ueberall ist der Bevölkerung das Versprechen gegeben, daß Garibaldi zu ihrer Befreiung herbeieilen werde.

Schweiz. Bern, 22. März. Das „St. Galler Tageblatt“ bringt heute eine Korrespondenz aus Gossau, welche den Kürschnergehilfen Schildknecht betrifft. Diese Korrespondenz lautet: „Es ist natürlich, daß man hier zu Lande nachfragt, wer der neueste Attentäter auf den Preußenkönig, der nach den Berliner Zeitungen sich für einen Schildknecht aus dem Kanton St. Gallen (andere sagen Thurgau) ausgibt, denn eigentlich sei. Nun stellt sich heraus, daß vor einiger Zeit ein Kürschnergehilfe Schildknecht von Gossau auf die Wanderschaft nach Deutsch-land gezogen. Da derselbe als ein schwärmerischer Cha-rakter bekannt war, und da in den letzten Tagen ein vornehmer Herr, wahrscheinlich ein Berliner Polizeibeam-teter, sich in Gossau sehr lebhaft nach seiner Person erkun-digte, vermuthet man, er möchte wirklich der unglückliche Schwärmer sein, dessen Name in den Zeitungen jetzt so vielfach genannt wird.“ Laut Berichten eines Berner vom 14. d. M., der in piemontesischem Militärdienst steht, hat der Winter die Briganti, welche in den mittäglichen Provinzen des Königreichs Neapel zerstreut waren, gezwungen, sich in den Ebenen von Pouille zu konzentriren. Unser Gewährsmann ist zwar über-zeugt, daß das Vandernwesen noch einige Zeit fort dauern, daß es aber auch Erfolge erringen werde, davon könne keine Rede mehr sein. — Die neue Einrichtung der Dinge im Kanton Waadt hat auch zu dem so notwendigen Auf-räumen unter den Präfecten geführt, von denen sich meh-rere durch Liebhäugeln mit dem Bonapartismus auszeich-neten. Unter den vor die Thüre gesetzten befindet sich auch der Intendant der Güter des Prinzen Napoleon bei Nyon, Herr Veret, der Präfect dieser Stadt war.

Tagesneuigkeiten.

Wagner Taubstummen-Institut. (Strafanstalt.) Aus Anlaß der um zwanzig beschäftig-ten Vermehrung der Zöglinge des Wagner Taubstummen-Institutes hat die k. ung. Statthalterei den Landes-Proto-medikus behufs der vom Sanitätsstandpunkte vorzunehmenden Besichtigung der Institutslokalitäten ausgesendet, bei welcher Gelegenheit derselbe seine Aufmerksamkeit zugleich auf die in der dortigen Strafanstalt häufig vorkommenden Fälle von Skorbut richtete und es ist zu hoffen, daß diese Krank-heit, insbesondere wenn die in der Arbeit befindlichen Vate-ralität dem Heilzwecke übergeben wird, daselbst binnen kurzem ihr Ende erreichen wird. — Nachdem in dieser Straf-anstalt außer zwei Fällen von echten Blattern keine weitere

„Joalande! Joalande!“ so ruft er leise, „bist du gekommen.“ Und schon steht der Reitermann nur 10 Schritte von ihr entfernt.

„Es ist Comyn's weißer Mantel, den er trägt. So sei denn verflucht vom Taufwade an, das dich als Sängling umhüllt, bis zum blutigen Leichenwade, das die dein Mantel werde!“ flüsterte die Lady.

„Nun, bei der Seele dessen, der mich treu geliebt, bei der Seele Grahams, der bei Faltrik fiel, und beim Leben meines Sohnes, meiner theuersten Hoffnung, ich will Rache haben.“

Der Ritter, immer noch in der Entfernung stehend, und in die Nacht hinaus spähend, weil er die Lady, welche halb hinter einem Pfeiler verborgen war, noch nicht be-merkt hatte, rief noch einmal mit leiser Stimme: „Joalande! Wo weißt du meine Taube?“

Auf seinem Haupte trug er einen leichten Helm von Stahlschuppen, ein gleiches Schuppengewebe fiel auf sei-nen Nacken als Schutzwaffe, und der untere Theil des Gesichtes war durch das breite Helmband verborgen. Auf der Spitze des Helmes ruhten die beiden Strauße das Feldzeichen der Comyns. Jetzt war er der Stelle wo die Lady stand auf einige Schritte nahe gekommen. Sie trat hervor; mit einem Freudenruf stürzte er auf sie zu und schlang den Arm um sie; da wich die Gestalt der vermeintlichen Geliebten um einen Schritt zurück, ein Augenblick noch und die Klinge des Dolches saß tief in des Ritters Brust.

„Stirb, Verräther, stirb!“ kreischte sie halb sinnver-wirrt. — Da trat der Mond in voller Klarheit aus der ihn verhüllt gehaltenen Wolke; der Schrei: „Mutter! oh Mutter!“ schlug herzerreißend an ihr Ohr, auf dem bleich strahlenden Wogen des Graues lag der Ritter im letzten Todeskampfe, der weiße Mantel färbte sich pur-purn, der Helm war von seinem Vordenhaupt gefallen und in des Sohnes ersterbende Züge starrte die unglückselige Mutter, der das Mark zu Eis froz.

Die von Eifersucht Verblendete hatte ihren Sohn er-mordet!

Ein leises, kurzes Köcheln noch und Alles war vorüber.

Da schien die ganze Gegend vor den Augen der Kin-desmörderin zu wanken, der alte Rittershalm begann vor ihren Augen zu schaukeln, des Reiters Pferd schien sich loszureißen von der Erde und tausendfach vervielfäl-tigt um die schon dem Wahnsinn Verfallene zu kreiseln, im wüthendsten Carriere, bis sie kraftlos zusammenstieß an der Leiche des Sohnes.

(Fortsetzung folgt.)

Fenilleton.

Die Gattin des Clans.

Eine Geschichte meines Großvaters,

von

Moritz Nissel.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 85.)

Ein würziger Duft verbreitete sich von den Birken, welche die Ufer des Kelwin besäumten, als der Abendtau sie benetzte; der einsame Fischweber sandte von Zeit zu Zeit sein heiseres Geträch; in die tief dämmende Abend-luft, als er den Teich durchschwamm, welcher sich unter dem Schlosse ausbreitete.

Jetzt hatte die Nacht den Abend verdrängt, hell im Mondesstrahl schimmerten schon die Römerruinen, noch einige Minuten, und der Gipfel des Glendowhügels mußte von seinem bleichen Schimmer erleuchtet werden; die Stunde des Stillbleihens, welche Yolandes Geliebter gewiß sehnsuchtsvoll erwartete, war gekommen.

Eine weibliche Gestalt erschien nun unter einer kleinen Pforte des Schlosses, und schritt der Gegend zu, wo die Römerruine lag. Die Kleidung verrieth Yolande, ein schwarzes Sammtkleid mit Silbersternen besäet, umfloß die schlanken Glieder, die rabenschwarzen Flechten des Haares waren in eine goldene Schleiße geschlungen, ein weißer Schleier umhüllte Gesicht und Nacken. Es war die Dame von Kirkintulloch, welche diesen Anzug gewählt hatte, um ihrer Nebenbuhlerin ähnlich zu sein. Lang-samen Schrittes näherte sie sich der Ruine; eine Stimme flüsterte ihr in's Ohr: „Gehe nicht vorwärts, du schreitest den Pfad zum Verderben“, der letzte Funke bessern Ge-sinnes zuckte schwach in ihrer Seele empor, sie wendete sich gegen das Schloß zurück; „o folge, folge dem milden Genius!“

Da raunt ihr die Stimme des Dämons zu: „Jetzt, jetzt umfaßt deines Gatten Arm die Nebenbuhlerin, jetzt beleuchtet der Mond ihr verstoßenes Glück, jetzt drückt er den Kuß verrätherischer Liebe auf ihre sehnsüchtigen Lippen. Des guten Geistes Stimme verhallt ungehört, der Dämon siegt, sie wendet dem Schlosse den Rücken, und unaufhaltsam stürmte sie vorwärts ihrem Schicksal zu, welches die schwarzen Fittige erhebt, sein Opfer zu umfassen. Die kleine weiße Hand umfaßte krampfhaft den Griff eines reich mit Edelsteinen besetzten Dolches, welchen sie in ihrem Busen trägt, und ungehört erreicht des rothen Comyn's Weib die Stelle, wo sie ihres Gatten Verbrechen unwiderruflich zu rächen beschlossen hat.

Was bewegt sich dort vom Schlosse her. Was folget den Schritten der nächtigen Wandlerin? Der Mond, der

sich dem Glendowhügel nähert, ist von einer schwarzen Wolke umhüllt, und läßt nur undeutlich die Gestalt er-kennen, welche sich bemüht, den Hügel zu erreichen, und pustend und keuchend darauf losjinkt. Jetzt ist die schwarze Wolke an der hellen Scheibe vorübergezogen und deutlich zeichnet sich die dunkle Mißgestalt Helligoblin's, welcher nun den Gipfel des kleinen Hügels erklimmen hat, auf dem Hintergrunde des sahl erglänzenden Nachthimmels ab. Das hochwuchernde Unkraut und ein verwitterter Druidenstein verbergen den grinsenden Kobold, welcher mit tückischer Freude die kleine Ebene überblickt, deren Ende von den Ruinen begrenzt ist, wo sich jetzt gleich einem Fantome die Herrin des Schlosses zeigt, deren Schleier im Nachwind flattert, während die Silbersterne auf dem weiten Gewande zuckend schimmern. Das hohe gelbliche Haidekraut, welches den Plan bedeckte, und leise bewegt wurde von dem scharf wehenden Luftstrome gleich einem wogenden See, so daß die Gestalt einer Nixe gleich darauf zu wogen schien, welche auf ihr Opfer harret. Jetzt steht der Mond gerade über den Hügel, und die Thurmuhr kündigt die erste Stunde an. Noch kommt er nicht. Die tiefste Grabesstille ringsumher durch nichts un-terbrochen als durch die ungestümen Herzensschläge, welche die Harrende deutlich vernimmt. Die Augenblicke schienen ihr Stunden.

Sollte sie sich getäuscht haben über den Ort, die Stunde des Stillbleihens? —

Immer höher steigt die blasser Leuchte über den Glendowhügel, immer heller erglänzen die Ruinen in seinem bläulichen Scheine; die Lady betete, seit lange vielleicht zum ersten Male wieder. — Was war ihr Ge-bet? — Daß sie sich getäuscht haben möge, daß Nie-mand kommen möge, daß der Vater ihrer Kinder rein sein möchte von der Schuld des Verrathes!

„O, wenn es so wäre“, flüsterte sie leise, „wenn ich meinen Gatten treu erfände, wenn ich mit bereitem Herzen meinen geliebten Sohn bei seiner Ankunft be-grißen könnte!“

Noch verstrichen einige Minuten, ohne daß sich etwas regte; schon wollte sie heimkehren, als eine neue Wolke tiefen Schatten über die Gegend verbreitete.

Da tönte Puffschlag an ihr Ohr, immer näher der Ruine. —

„Also doch, doch wahr!“ flüsterte sie mit leiser Wuth, und wieder erfaßte sie den Griff des Dolches. Der Reiter wird sichtbar; die Wolke die immer noch den Mond umhüllte, läßt nur die Umrisse erkennen. Er springt ab, bindet das Roß an einen in der Mitte der kleinen Ebene stehenden Eichbaum, und die in einen Rei-termantel gehüllte Gestalt kommt der Ruine näher.

„Es ist Comyn der schändliche Verräther!“

mehr beo-
fer Kran-
□
des Neut-
mehr beo-
Komitate
gische G-
Ansuchen
folgten G-
rind-pol-
bestimmte
Komitat
aufgehobe
Weisung
*
sche unge-
nischen S-
den groß-
vorstellam
um 30 v
zu reifen.
lern verg
Erfolg de
für jeden
aus 25
zerinen,
bringen.
*
Redakteur
dem „De-
richt ziti-
*
ander ge-
Therese
gegenwär
woju noc
Der Altes
97jährige
tere aus
gleicher
Die des
6. März
und des
*
tern in
Beschaf-
Revision
Korresp-
Wir beg-
feinerlei
ohne jede
dates ver-
*
Bezirkedi-
liche Mit-
steuer-Au-
unbedeute
Rev. Kon-
Blücher
daß ihm
nicht geli-
den er un-
zeige gen
bezab sic
Stelle, d
Als er f-
der letzte
steuerung
sich ebeni
steuerzet
die abgefü
wurde N
hatte sich
ten B...
Steuerbe-
in das V
zurücksch-
kam B...
wurde, k
vor, wo
Gulden a
wurden
segt. D
suspendir
weitern
*
Konsula
wohl zum
nützigen
erwartet
chische G-
sich bethe
*
aus Paris
bei Car-
Aufnahme
Schwamm
kein Ende
mit der a
und die
kommt ih-
tion der
Laden wor
Einladung
am 29. f
*
zur letzten
verboten
denn, wi
Prophezei
sagt ist,
Jahre 18
den. — G
den Sohn
bemächtige

brigens im Einver-
sonspartei längst vor-
abzielenden Intrigen
Sendlinge von hier,
Griechenland von hier,
dortige piemontesi-
ler. Bereits mehrere
frandes in Nauplia
Garibaldi'sche Frei-
Sizilien, und Malta
Zante soll sich auch
lutionspartei hat es
andria abgesehen und
angeknüpft. Ueberall
gegeben, daß Gar-
werde.

Das „St. Galler
pendenz aus Gossau,
betriefft. Diese
lich, daß man hier
Attentäter auf den
Zeitungen sich für
St. Gallen (andere
lich sei. Nun stellt
ein Kürschnerge-
erschafft nach Deutsch-
Schwärmerischer Cha-
ten letzten Tagen ein
Berliner Polizeibeam-
seiner Person erkun-
lich der unglückliche
itungen jetzt so vielfach
Perner vom 14. d. M.,
ht, hat der Winter die
vinsen des Königreichs
ich in den Ebenen von
ermann ist zwar über-
Zeit fortzuauern, daß
davon könne keine
dung der Dinge im
von denen sich meh-
partismus auszeich-
sten befindet sich auch
Napoleon bei Myon,
war.

en.

men = 3 n s t i t u t ;
in zwanzig beabsichtig-
signer Taubstummen-
den Landes-Proto-
punkte vorzunehmenden
begleitet, bei welcher
eit zugleich auf die in
ommenten Fälle von
ffen, daß diese Kran-
beit befindlichen Pat-
nach, daselbst binnen
achdem in dieser Straf-
Blättern keine weitere

it er leise, „bist du“
Reitersmann nur 10

niel, den er trägt.
e an, das dich als
e Reichtum, das die
ddy.

er mich treu geliebt,
lirkt fiel, und beim
ersten Hoffnung, ich

Entfernung stehend,
er die Lady, welche
war, noch nicht be-
me leiser Stimme:
aube?“

en leichten Helm von
ngewebe fiel auf sei-
er untere Theil des
elmband verborgen.
die beiden Strauße
war er der Stelle
tte nahe gekommen.
uf stürzte er auf sie
wird die Gestalt der
Schritt zurück, ein
Solches sah tief in

chte sie halb sinnver-
ter Klarheit aus der
Schrei: „Mutter! oh
ihr Ohr, auf den
e lag der Ritter im
itel farbte sich pur-
enhaupt gefallen und
erte die unglückselige
hatte ihren Sohn er-
och und Alles war

den Augen der Ein-
Römerthum begann
Reiters Pferd schien
ausensach verdrück-
auffallend zu freisen,
stlos zusammenschant

mehr beobachtet wurden, so ist eine weitere Verbreitung die-
ser Krankheit nicht zu befürchten.

□ (Kinderpest in Ungarn.) In dem Orte Rudab
des Neutraer Komitates ist kein weiterer Kinderpestfall
mehr beobachtet worden, diese Seuche ist somit im ganzen
Komitate als erloschen zu betrachten. — Das k. siebenbü-
rgische Gubernium hat an die k. ungarische Statthalterei das
Ansuchen gestellt, daß die anlässlich des in Siebenbürgen er-
folgten Erlöschens der Kinderpest überflüssig gewordene vete-
rinär-polizeiliche Maßregel — wozu nach das nach Ungarn
bestimmte Hornvieh vor Eintritt desselben in das Biharer
Komitat einer 48stündigen Kontumaz zu unterziehen ist —
aufgehoben werde; demzufolge das genannte Komitat die
Wesung erhält, diese Maßregel sogleich aufzuheben.

* Der „Györi Közlöny“ berichtet, daß die Subar-
ische ungarische Schauspielergesellschaft von einem nordamerika-
nischen Schauspieldirektor aufgefordert worden sei, auf 50 in
den größeren Städten Nordamerikas zu arrangierende Gast-
vorstellungen, welche im Falle eines günstigen Erfolges noch
um 30 vermehrt werden sollen, nach Nordamerika hinüber
zu reisen. Die Kosten der Hin- und Rückreise sollen den Schauspie-
lern vergütet werden, und die Gesellschaft würde je nach dem
Erfolge des Unternehmens ein Honorar von 300—500 Dollars
für jeden Abend erhalten. Die Gesellschaft müßte ohngefähr
aus 25 Mitgliedern bestehen und geschickte Tänzer und Tän-
zerinnen, sowie eine tüchtige Zigeunermusikbande mit sich
bringen.

* Die Herren Emerich Börlch und Karl Ábrah,
Redakteure des in Szathmar erscheinenden „Tárogató“, sind
dem „Dele. Közl.“ zufolge vor das Debrecziner Kriegsge-
richt zitiert worden.

* Die „Mil.-Stz.“ schreibt: Die plötzlich nachein-
ander erfolgten Sturbsfälle haben die Mitglieder des Maria-
Theresienordens hart betroffen. Der Stand desselben ist
gegenwärtig ein Großkreuz, 6 Kommandeur und 77 Ritter,
wovon noch 24 dem Auslande angehörige Mitglieder kommen.
Der älteste Ritter datirt aus dem Jahre 1805 und ist der
97jährige General der Kavallerie Graf Civalart, dem 7 weite-
re aus den Befreiungskriegen 1813 bis 1815 folgen. Das
gleiches Veranlassung sind folgende Inhabersstellen erledigt:
Die des 27. Infanterie-Regiments König der Belgier, des
6. Kürassiers (Walmoden), 2. Dragoner. (Windischgrätz),
und des 4. Husaren-Regiments (Graf Sclid.).

* In Bezug auf eine jüngst von französischen Blät-
tern in Zirkulation gesetzte Nachricht, der zufolge der k. k.
Botschafter in Rom, Baron Bach, Verhandlungen wegen
Revision des Konkordates eröffnet habe, bringt die „Wiener
Korrespondenz“ folgende äußerst bedächtig abgefaßte Notiz:
Wir begnügen uns zu bemerken, daß dem Botschafter
keinerlei Instruktionen in diesem Betreff zugekommen sind,
ohne jedoch bestreiten zu wollen, daß bezüglich des Konkor-
dats verhandelt werden mag.

* Einem Revisionsbeamten der Wiener k. k. Finanz-
Direktion wurde kürzlich von einer Seite die vertrau-
liche Mittheilung gemacht, daß bei dem Linien-Verzehrungs-
steuer-Amt am Tabor durch dort angestellte Organe nicht
unbedeutende Unterschleife verübt würden. Der betreffende
Revisionsbeamte nahm in Folge dessen eine Kontroire der
Rücker vor, kam aber hierbei bald zu der Ueberzeugung,
daß ihm auf diese Weise eine Entdeckung der Unterschleife
nicht gelingen würde. Er entwarf deshalb einen andern Plan,
den er unter Beiziehung des Individuums, welches die An-
zeige gemacht hatte, in nachstehender Weise ausführte: Er
begab sich am folgenden Morgen in die Tabor-Au an eine
Stelle, an der die Flügelhändler vorbeipassiren müssen.
Als er sich überzeugt hatte, daß schon eine ziemliche Anzahl
der letzteren bei der Linie angekommen und mit der Ver-
steuerung ihrer Vorräthe zu Ende sein müßten, versetzte er
sich ebenfalls schnell zur Linie, nahm einigen Personen die
Steuerzeitel ab und begab sich sodann zu dem Beamten, der
die abgeführten Steuergebühren zu übernehmen hatte. Hierdurch
wurde Nachstehendes entdeckt: Der Finanzbeamte Sch...
hatte sich schon seit längerer Zeit mit einem andern Beam-
ten B... dahin verständigt, daß letzterer, wenn z. B. der
Steuerbetrag von 36 fl. 72 kr. notirt war, nur die Kreuzer
in das Rechnungsbuch als eingelaufen eintrage, die Gulden aber
zurückbehalten und mit ihm theilen mußte. Diesem Antrage
kam B... auch nach, und als die Defraudation entdeckt
wurde, kamen innerhalb desselben Tages eine Menge Posten
vor, wo immer nur die Kreuzer aufgeführt erschienen, die
Gulden aber unterschlagen worden waren. Nur manchmal
wurden von den Steuerbeträgen auch einige Gulden ange-
setzt. Die beiden Beamten wurden sofort von ihrem Amte
suspendirt und dem k. k. Landesgerichte in Strafsachen zur
weitem Amtshandlung angezeigt.

* Die k. k. österreichische Regierung hat an alle ihre
Konsulate in Griechenland ein Rundschreiben erlassen, daß
wohl zum Schutze der österreichischen Staatsangehörigen die
nötigen Maßregeln getroffen sind, daß aber andererseits
erwartet wird, die Konsulate werden sorgen, daß österrei-
chische Staatsangehörige an der Insurrektion in keiner Weise
sich betheiligen.

* (Alara Schumann in Paris.) Man schreibt
aus Paris: Alara Schumann fand in ihrer ersten Soirée
bei Grand in Paris am 20. eine wahrhaft enthusiastische
Aufnahme. Sie spielte Bach, Beethoven, Mendelssohn,
Schumann, und des Appianirens und Hervorruhmens war
kein Ende. Ueberhaupt wird sie in Paris von allen Seiten
mit der ausgesuchtesten Verehrung und Herzlichkeit begrüßt
und die ganze musikalische Welt, Rossini an der Spitze,
kommt ihr aufs theilnehmendste entgegen. Von der Direk-
tion der berühmten Konzerte des Conservatoire ist sie einge-
laden worden, in einem derselben zu spielen, und wird dieser
Einladung nachkommen. Ihre eigene zweite Soirée findet
am 29. statt.

* In Paris ist in den letzten Wochen der Andrang
zur kaiserlichen Bibliothek so groß gewesen, daß der Eintritt
verboten wurde. Der Grund dieses Verbots ist eigenthümlich;
denn, wie Berichte besagen, will Alles die dort befindliche
Prophezeiung des alten Postdamus lesen, worin geweis-
sagt ist, daß Napoleon III. nur 10 Jahre regieren und im
Jahre 1862 in der Nähe von Paris werde ermordet wer-
den. — Sein Vetter, sagt die Prophezeiung weiter, wird
den Sohn des Kaisers umbringen und sich der Regierung
bemächtigen, worauf ein schrecklicher Krieg folgt; ganz

Europa wird sich in Waffen gegen ihn erheben, Paris wird
von den fremden Mächten belagert, dann erobert und ge-
plündert werden.

Theater.

Die gestern stattgefundenen Reprise von Rossini's
„Barbier“, mit Frl. Dalnoki als Rosina, hat den
Opernfreunden unserer Stadt, welche sich zahlreich im
Theater eingefunden, einen ungetrübten Kunstgenuß, der
geschägten Debutantin aber, die Gelegenheit geboten, ihre
ungewöhnlichen natürlichen Anlagen, sowie die künstlerische
Ausbildung derselben in das schönste Licht zu stellen. Sie
führte ihren schwierigen Part in einer Weise durch, welche
auf den Kenner, wie auf den Laien gleich vortheilhaft
einwirken mußte; namentlich muß die Reinheit ihrer
Passagen und Triller, sowie die Sicherheit der Intonation
auf das angenehmste berühren. Im Spiel noch etwas
unbeholfen, ist ihr Gesang voll Wärme und von einer
Gefühlsinnigkeit durchweht, welche in Verbindung mit
dem sympathischen Ton ihres jugendfrischen Soprans,
ihrer Leistung den nachhaltigsten Erfolg sichern. In
der Letztens-Szene des zweiten Aktes trug Fräulein
Dalnoki die Proch'schen Variationen mit wahrer
Virtuosität vor und bewältigte die massenhaft auf-
einander gehürmten Schwierigkeiten dieses Gesangstückes
mit stauenswerther Leichtigkeit und Akkuratess. — Herr
Fekter sang und spielte ganz — con amore und
theilte mit Frl. Dalnoki die enthusiastischen Bei-
fallszeichen, mit welchen das, durch die vorzüglichen Lei-
stungen der beiden Genannten auf das angenehmste er-
regte Auditorium, an diesem Abende nicht fargte. Die
Herren Tanner (Figaro), Filippovics (Bartolo)
und Vincze (Basilio) trugen redlich zum Gelingen des
Ganzen bei und schloß es auch ihnen nicht an lauter An-
erkennung. — Chor und Orchester hielten sich wacker. —

Verzeichniß

jener milden Gaben, welche in Folge unseres Aufrufes
für die Hinterbliebenen, der durch die Explosion des Dampf-
kessels in der Spiritusfabrik der Herren Gebrüder Neu-
mann am 22. März Getödteten in unserem Expeditions-
Bureau eingestossen sind:

Das Ergebnis einer in der Spiritus-Fabrik des Herrn
Moriz Werner in Sz. Anna veranstalteten Sammlung, und
zwar: Hr. Franz Baumgartner 1 fl. — Hr. Josef Borin-
ger 1 fl. — Hr. Fürst, Oberkrenner, 2 fl. — Hr. Ignaz
Johl, Unterbreuner, 1 fl. — Hr. Mathias Pestka 1 fl. —
Hr. W. Altmann 1 fl. — Hr. Andreas Puzenits 50 fr. —
Hr. Moriz Werner 10 fl. —

In Arab:
Hr. Karl Bauer 2 fl. — Hr. Jakob Spiger 3 fl. —
Hr. Karl Pollack & Komp. 5 fl. — Fräulein Adele Pollack
1 fl. — Hr. F. 1 fl. — Hr. Jakob Winter 5 fl. —
Zusammen 34 fl. 50 fr.
Hiezu die bereits ausgewiesenen . . . 400 fl. 83 kr.
435 fl. 33 fr.

Indem wir den edlen Spendern für ihre großmüthi-
gen Gaben unsern wärmsten Dank aussprechen, bitten wir
um weitere gütige Beiträge.

Pränumeration

auf die
„Arader Zeitung.“
II. Quartal — April, Mai, Juni.

Für Arab sammt Zustellung:
Das Morgenblatt allein 3 fl. — fr.
Morgen- und Abendblatt 4 „ — „

Für Auswärtige mit freier Postversendung:
Das Morgenblatt allein 3 fl. 50 fr.
Morgen- und Abendblatt 4 „ 50 „

Indem wir zur Erneuerung, respek-
tive zum Beitritt der Pränumeration
höflichst einladen, bitten wir dieselbe
noch im Laufe dieses Mo-
nates gütigst veranlassen zu wollen,
da wir nach begonnenem Quartal die
ersten Nummern desselben nachzulie-
fern außer Stand wären.

Arab, im März 1862.

Die Administration.

Neuestes.

Magusa, 26. März. Am 24. d. M. fand bei Ro-
jusko ein hartnäckiger Kampf zwischen 4000 Waschi-
Bouzks und 2000 Insurgenten statt. Die Türken hatten
14, die Insurgenten 4 Töbte und auf beiden Seiten meh-
rere Verwundete. Die Insurgenten haben sich in die
nahen Berge zurückgezogen. An Albanisch-Kernika sol-
ten die Türken von den Montenegroinern geschlagen wor-
den sein.

Athen, 20. März. Eine Schaar von 40 Land-
leuten, die in der Nacht vom 15. auf den 16. d. M.
gegen die Hauptstadt zogen, wurde durch Patrouillen
zerstreut und 16 davon gefangen und hier eingbracht.
Der Anführer Gourdas wurde erst vor drei Monaten
aus dem Gefängniß entlassen. Der Gesetzentwurf über
die Gerichtsbarkeit der Kriegsgerichte wurde den Kammern
vorgelegt. Die Amnestiefrage ist noch nicht entschieden.

Handels- und Börsenachrichten.

Wien, 26. März. (Reps und Küßl.) Reps er-
hebt sich auch in der abgelaufenen Woche in guter Meinung.
Verkäufe von Belang sind nicht bekannt geworden, und dürf-

ten solche, bei dem Umstande, als die Lagerbestände allent-
halten schon sehr schwach sind, vor der Bechung kaum mehr
zu Stande kommen. Unsere jüngsten Notirungen sind als
noch bestehend anzunehmen. Ueber den Saatenstand laufen
von überall erfreuliche Berichte ein; nur in jenen Gegen-
den, wo das Hochwasser war, haben die in den Niederungen
gelegenen Acker Schaden gelitten, besonders im Banat sollen
ganze Strecken eines neuen Anbaues bedürfen. Küßl ist im
Preise stationär geblieben, der Absatz verringert sich mit je-
der Woche. Auf Lieferung für den Herbst kamen einige Ab-
schlüsse zu Stande und betrug raffinierte Waare ab hier 30 fl.
per Zentner.

(Leim und Leimleder.) Unter dem Einfluß des
schönen Wetters haben viele Leimfabriken ihre Thätigkeit
schon begangen und wurden von heurigem Erzeugniß bereits
Kleinigkeiten zugeführt, welche zu 29 fl. 50 fr. per Zentner
Käufer fanden. Von alter Waare sind noch hübsche Vorräthe
anzutreffen, und wird selbe je nach Qualität auf 30—33 fl.
per Zentner gehalten. Leimleder ist beliebt bei schwachen La-
gern und gilt 11—14 fl. per Zentner. Das Ausland ver-
theuert uns diesen Artikel, indem es sich stark am Einkauf
betheiligt, während das fertige Erzeugniß nur einen schwachen
Export findet.

Wien, 24. März. (Schlachtwiechmarkt.) Der
Antrieb auf dem gestrigen Schlachtwiechmarkt betrug 828
ungarische, 1194 galizische und 441 inländische Ochsen.
Davon wurden von Wiener Fleischern 1597, von Landflei-
schern 747 und außer dem Marke — Stück angekauft;
unverkauft gingen auf's Land 173 Stück. Das Schälungs-
gewicht war per Stück 420 bis 720 Pfund. Der Ankaufs-
preis stellte sich per Stück mit 120 fl. — fr. bis 215 fl. —
fr. und per Zentner mit 28 fl. — fr. bis 30 fl. — fr.
Desterr. Währ. heraus.

Konkurse.

Anton Gamarith, Handschuhmacher in
Temesvar, Amtshandlung am 1., 2. und 3. Mai beim dor-
tigen städt. Gericht, Interimsmassafurator Michael Galgon,
Litskurator Josef Dreitner, beide Advokaten. Konrad Schu-
macher in Gilt, Vertreter Dr. Higerpenger, bis 18. Mai
b. Bezirksgericht das. Antonia Gayer in Wien, Vertreter
Dr. Knepler, bis 31. Mai b. Landesgericht das. Heinrich
Feldmann in Hünfirschen, Litskurator Joh. Majorosky,
24.—26. April. Josef Veliczky, in Hünfirschen, Litskurator
Anton Pleiner, 29. März—1. April. Josef Landy in
Kraufau, Vertreter Dr. Koredt, bis 15. Mai b. Landesgericht
das. Franz Wengel in Wien, Vertreter Dr. Kopp, bis 24.
April b. Landesgericht das.

Vergleichs-Verfahren.

Giacomo Soletti in Triest,
Notar Dr. Cronert. Karl Gayer in Wien, Notar Dr.
Zaber. Samuel Kremer in Klausenburg, Gerichtskom-
Albert Fritze. Franz Moser in Wien, Notar Herzog. Paul
Mayer in Wien, Gerichtskom. Dr. Brezina. S. Landes-
berg in Wien, Notar Dr. Bernart. S. Kalka, S. Wallat
u. Komp. in Wien, Notar Dr. Chvari. A. Semann und
Komp. in Wien, Notar Dr. Anton Mayer. S. Weiß u.
A. Schwarz in Wien, Notar Dr. Bach. Ferdinand Fried-
rich, Buchdruckereibesitzer und Ludwig Golddorf in Wien,
Notar Dr. Anton Mayer in Wien. Ferdinand Eder, Han-
delmann in Ybbö, Notar Dr. Wilhelm Reich in Mist.
Karl Pokorsky, impetofolliter Hammerwerkbesitzer in Ein-
stiedling, Notar Rudolf Kremer Ritter v. Auenrode in Gmunden.
Tobias Brüll, Kaffeesieder in Brünn, Notar Adolf
Petrick in Brünn. Anton Starek, Schneider in Prag, No-
tar Dr. Johann Volkelt in Prag. Anna Starek, Handelsfrau
in Prag, Notar Dr. Johann Volkelt in Prag. Josef Pres-
chern, Handelsmann in Friesach, Notar Johann Hanfer in
Friesach. A. Landau u. Kay in Duffa, Notar Thomas Wit-
kiewicz in Duffa. Josef Göbel, protokollierte Firma für ein
Brauerzeugungs-gesellschaft, Notar Maximilian Müller in Czern-
owitz.

Wiener Börse vom 27. März.

Das Wergenge-
schäft eröffnet in Kredit-Aktien 196.10, 20. Nordbahn
217.90, 218. Franz. Staatsbahn 277, 50.

Das heutige Bergeschäft beschränkte sich nur auf ge-
ringe Umsatztätigkeit in Kreditaktien zwischen 196.20 und
196.40. Pardubitzer 132.90 bis 133.10 einiges gemacht
Nordbahn einige Schlässe zu wenig geäußerten Kursen.

Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Kreditaktien
196.20, 30. Nordbahn 217.90, 218. Franz. Staatsbahn
277, 75. National 83.80, 90. Pardubitzer —.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit:
Kreditaktien 196.40, 50.
Nordbahn 218.10, 20.
Franz. Staatsbahn 276.50, 277.
National 83.70, 80.
5pSt. Metalliques 69.40, 50.
Bankaktien 814, 816.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien

vom 28. März 1862.

5% Metalliques	69.15
5% National-Anleihen	83.65
Bankaktien	815.—
Kreditaktien	195.20

Wechsel-Cours.

Silber	135.25
London	136.60
Dakaten	6.46 ^{1/2}

Hevesiné és Vincze jutalom- játékuk.

Bérlet. Aradi színház. szünet.

Szombaton márczius 29-én 1862
adatik:
CZIGÁNY
a képfaragóműhelyben,
vagy:
Az új földesur.
Életkép 3 felvonásban, irta Kaiser.

(247-33)

Kundmachung.

Obgleich die Besorgung dieser kön. Frei- stadt durch Patriotismus besetzt, sich beileide durch das in der Brennerei der Gebrüder Neumann am 22. März l. J. Früh 7 Uhr entstandene Ereignis unglücklich gewordenen Witwen und Waisen durch deren hochberzige milde Spenden zu unterstützen, und dem ersten Glende und der Noth abzuwehren, steht sich doch der Magistrat im Interesse dieser Nothleidenden voran, um die weiteren was im

mer geringen Spenden, und um den Gelag bei den hierortigen Zeitungs-Redaktionen an- zusetzen, von wo solche später übernommen, den Nothdürftigen, deren kommissionelle Vermö- gens- und Familien-Verhältnisse-Eurierung un- ter Einem angeordnet wurde, seiner Zeit öf- fentlich im Stadthaus-Saale vertheilt werden.

Krad am 26. März 1862.

Vom Magistrate der k. Freistadt Krad.

249-23

Kundmachung.

Von der k. k. Finanz-Betriebs-Direktion in Krad wird hiemit bekannt gemacht, das in Folge Zurücklegung des gegenwärtigen Großversteigers, der Tabak-Großversteiger in Erdöheg im Wege schriftlicher Offerte an denjenigen, der die geringste Provision verlangt verliehen wird.

Bedingungen sind:

- 1. Der Tabakgroßversteiger in Erdöheg, welchem gegenwärtig 33 Tabak-Kleinversteiger- licher zur Zahlung des Tabak-Materials zugewiesen sind, hat sein Material beim k. k. Hauptversteiger zu Krad zu lassen, das Versteigergeschäft in eigener Perion zu betreiben und darf erst über erteilte Erlaubnis der Gefällsbehörde einen Bevollmächtigten be- stellen. Bei dem Großversteiger in Erdöheg betrug der jährliche Durchschnitts-Ver- kehr an Tabak-Material 172 Zentner, an Geld 15347 Gulden. Das Aerau übernimmt jedoch rückständig der Fortdauer dieses Versteiger-Ergeb- nisses keinerlei Haftung. Ebenemäßig werden Versteiger-Provisionen-Erdöhegen nach- träglich zugesprochen, oder Entschädigungs-Ansprüche was immer für einer Art berücksichtigt. 2. Der schriftliche Anbot hat ausdrücklich zu enthalten, welche Provision vom Offerten- bedingungen oder ob hierauf Verzicht geleistet, oder ob nicht dieser Verzichtleistung noch ein bestimmter jährlicher Gewinnrücklass oder Pachtzuschlag dem Gefälls zugestimmt wird. 3. Für diesen Versteigerplan kann, falls der Ersteher den unangreifbaren Material-Vor- rath nicht baar zu bezahlen beabsichtigt, ein stehender Kredit von 1000 fl. bewilligt werden, welcher durch eine in der vorgeschriebenen Art zu leistende Kaution im glei- chen Betrage sicher zu stellen ist. Die Summa dieses Kredits ist dem unangreifbaren Vorrathe gleich, zu dessen Erhaltung der Ersteher des Versteigerplanes verpflichtet ist. Das übrige zum Versteiger benötigte Material hat der Versteiger Zug für Zug gegen baare Bezahlung zu beziehen. 4. Die Bewerber um diesen Großversteigerplan haben den Betrag von 100 fl. als Ba- dium bei der nächst gelegenen Aeraul-Kassa zu erlegen und die diesfällige Quittung dem mit einer 36 fr. Stempelmarke versehenen und eigenhändig unterzeichneten Of- ferte anzuschließen, welches, weiter belegt mit dem Zeugnis über der Großjährigkeit und das sittliche Verhalten bis zum 23. April 1862 versiegelt unter der Aufschrift „Offert für den Tabak-Großversteiger in Erdöheg“ bei der k. k. Finanz-Be- triebs-Direktion in Krad einzureichen ist. Das Offert ist nach dem am Schlusse beigefü- gten Formulare zu verfassen. 5. Wenn der Großversteigerplan längstens binnen 4 Wochen von dem Tage, an welchem der Ersteher verhandelt wird, das ihm die Bezahlung des Versteigerplan übertragen wurde, nicht angetreten werden sollte, so wird das erlegte Badium eingezogen und dieser Großversteiger wieder ausgeschrieben. Ebenso verfällt das Badium, wenn der Ersteher nach Annahme seines Anbo- tes freiwillig zurücktreten zu wollen sich erklärt. 6. Unbestimmte lautende Offerte werden nicht berücksichtigt. Bei zwei gleichlautenden An- boten wird sich die höhere Entscheidung vorbehalten. Die näheren Bedingungen, die mit dem Versteigerplan verbundenen Oblie- genheiten, so wie die Aufstellungspunkte der Trafikanten können bei der k. k. Finanz- Betriebs-Direktion in Krad eingesehen werden. 7. Von der Konkurrenz sind jene Personen ausgeschlossen, welche das Gesetz zum Abschluß von Verträgen überhaupt unfähig erklärt, jene welche wegen eines Vergehens, wegen des Scheinhandels oder einer schweren Gefällsübertretung, wegen einer schweren Pu- blicum-Verletzung, gegen die Sicherheit des gemeinschaftlichen Staatsverbandes und die öffentliche Ruhe, kann gegen die Sicherheit des Eigentums verurteilt oder wegen Mangel an Beweisen freigesprochen wurden, endlich Versteiger von Monopolsgegen- ständen, weiters, die vom Versteigerplan strafweise entzogen wurden und solche Per- sonen, denen die politischen Vorschriften den bleibenden Aufenthalt im Versteigerplan nicht gestatten. Kommt ein solches Hindernis erst nach Uebernahme des Versteigerplan zur Kenntniss, so kann die diesfällige Befugnis sogleich abgenommen werden. Krad am 19. März 1862.

36 fr. Stempel.

Formular eines Offertes.

Ich Unterzeichnete erkläre mich bereit, den Tabak-Großversteiger in Erdöheg unter genauer Beobachtung der diesfalls bestehenden Vorschriften und insbesondere in Bezug auf die Materialbevorzugung gegen eine Pro- vision von (mit Buchstaben) Prozenten von der Summe des Tabakversteigerplan oder gegen Verzichtleistung auf jede Provision, oder endlich ohne Anspruch auf eine Provision gegen Zahlung eines bestimmten jährlichen Betrages als Gewinnrücklass oder Pachtzuschlag in Betrieb zu übernehmen.

Das Badium von 100 fl., oder die Quittung der k. k. Kassa in ... wird nebst dem Kaufschneide und Moralitäts-Zeugnisse beigefügt. Wohnort, Datum, eigenhändige Unterschrift, Charakter. Von Außen. Offert zur Erlangung des Tabak-Großversteigerplan in Erdöheg.

Schon am 31. Mai d. J. findet die Verlosung der reichsausstatteten CONCORDIA-LOTTERIE statt, deren Reinertrag zur Unterstützung hilfsbedürftiger Schriftsteller und Journalisten bestimmt ist. Durch dieselbe gelangen 660 prachtvoll Oelgemälde im Werthe von Gulden 20,000 ö. W. zur Auspielung. 1. Haupttreffer: „Die Fischerfamilie“, von Jagerlin in Düsseldorf, im Werthe von 1000 fl. 2. Haupttreffer: „Chiemsee“, von Prof. Albert Zimmermann, im Werthe von 800 fl. 3. Haupttreffer: „Eine Gebirgslandschaft“, von Anton Slavacek, im Werthe von 500 fl. Der obige edle Zweck, mit Ausschluß aller spekulativen Absichten, die reiche Dotirung und der kurze Verlosungstermin lassen diesem Unternehmen eine rege Unterstützung im Publikum voraussetzen; namentlich werden sich alle Freunde der Literatur, der Journalistik, der Kunst und Wissenschaft mit Freude daran beteiligen. Bei der beschränkten An- zahl von Losen empfehlen wir daher die Bestellungen baldigst zu veranlassen. Ein Los kostet nur 50 Nkr. Zu haben sind diese Lose im Bureau der gefertigten Geschäftslei- tung und bei allen Los-Versteigern in der ganzen Monarchie. Alle Zeitungs-Redactionen nehmen Bestellungen an Los-Versteigern erhalten 20 Prozent Rabatt, und wollen sich die- selben unmittelbar an die Gefertigte wenden. Die Geschäftsleitung der Concordia-Lotterie, Wien, Große Schulerstraße Nr. 824.

Verantwortlicher Redakteur: H. Goldscheider.

Clary-Lose, 30. März,

Haupttreff 12,600 fl., Angabe auf den ganzen Gewinn 2 1/2 fl.

CREDIT-LOSE, 1. April,

Haupttreff. 200,000 fl., Angabe auf den ganzen Gewinn 3 1/2 fl.

OFNER LOSE, 30. April,

Haupttreff. 30,000 fl., Angabe auf den ganzen Gewinn 3 fl.

Gesellschaftsspiele

auf 2, 5, 10 verschiedene Serien der Credit-Lose 2 fl. 50 fr. 5, 10, 20 4 " 50 " Diese so wie alle sonstigen Lose sind sowohl gegen Barzahlung nach dem Tageskurse, wie auch gegen monatliche Ratenzahlungen zu den annehmbarsten Bedingungen zu haben bei

A. Morgenstern & Comp.,

Wechselstube, Pest, große Brückgasse Nr. 11. Briefliche Aufträge werden prompt besorgt. Für Porto und Ziehungslisten beliebe man 50 fr. beizuschließen.

3 fl. für alle drei Ziehungen auf den vierten Theil der Gewinne

(232-23)

CREDIT-LOSE,

deren Ziehung schon am 1. April mit Haupttreffern von fl. 2000,000, 40,000, 20,000 kr., erfolgt, sind bei mir zum Tages-Kurse, so wie auch gegen Angabe von 3 1/2 fl. auf ein ganzes Los zu haben. Alle Gattungen

Staatspapiere, Lose, Gold- und Silbermünzen

kaufe und verkaufe ich zum Tages-Kurse. Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

Juwelen, Gold- und Silberwaaren,

welche bei mir ohne Rücksicht auf das hohe Agio zu mög- lichst billigsten Preisen verkauft, so wie auch Brillanten, Perlen, Gold und Silber zu höchsten Preisen gekauft werden.

B. Stiffsonn. Unswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Geld-Angebot.

Privat- und Geschäftsleute in Ungarn etc., können Darlehen jeder Höhe, jedoch nicht weniger als 2000 Gulden, gegen Hypothek auf Grundbesitz oder auch gegen Werth- papiere, Wechsel, Versicherungspol- lizen, Erbchaften und jede an- dere Sicherheit, zu außerordentlich günstigen Bedingungen erhalten. Man wende sich in ausführlichen Briefen an G. & R. 83., Grange Road, London S. E.

Das Haus

in der Raigenstadt, Rehgasse Nr. 4, ist aus freier Hand zu verkan- fen. Näheres hierüber in der Ga- lanteries-, Nürnbergers & Parfümeries- Waaren-Handlung der N. Lechners Witwe & Sohn.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 27. März 1862.

Table with columns for Staatsfonds, Geld, Waare, and various financial instruments like Pardubitz, Westbahn, etc.

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude.